

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorschick in Viebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.
Sillialepdition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr. 146.

Montag, den 18. September 1911.

5. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Nach Verfügung des Herrn Landrats wird am 23. d. Mts. eine
Train-Abteilung in Stärke von 16 Offizieren, 130 Mannschaften
und 217 Pferden hier Quartier nehmen.
Hochheim a. M., den 18. September 1911.
Der Magistrat. J. B. Preis.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Herbstordnung für den Landkreis Wiesbaden
vom Jahre 1898 sind alle Weinberge (auch Wäldchen), welche an
öffentliche angrenzen, mit einem Zaune zu schließen. Es wird auf
diese Vorschrift besonders aufmerksam gemacht und das Unterlassen
bestraft.
Hochheim a. M., den 4. September 1911.
Die Polizeiverwaltung: Balch.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei
Erbenheim am Sonntag, den 17., Dienstag, den 19. und Donner-
stag, den 21. September d. J., wird zur Regelung des Fußgänger-
Verkehrs und Fußverkehrs für die Zeit von 1—2½ und 5½—7 Uhr
nachmittags folgendes bestimmt:

1. Zur Vermeidung von Unglücksfällen dürfen sich die Fuß-
gänger, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Nordseite
befindenden Häuser den nördlichen Bürgersteig unbedingt be-
nutzen müssen, nur auf dem südlichen Bürgersteig der Frank-
furter Straße bewegen.
2. Die Frankfurter Straße ist für Reiter, Radfahrer und alle
nicht der Personenbeförderung dienende Fahrzeuge verboten.
3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frank-
furter Straße, von der Rheinstraße bis zur Gemarkungs-
grenze (Kriegelviertel) ist in der Zeit von 1—2½ Uhr nach-
mittags für alle aus der Richtung Erbenheim kommende und
in der Zeit von 5½—7 Uhr nachmittags für alle aus der
Richtung Wiesbaden kommende Fahrzeuge verboten.
4. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der Fahrt
zum Rennplatz und zurück den Fahrdamm der Frankfurter
Straße längs der Bordsteine des südlichen Bürgersteiges zu
benutzen.
5. Sämtliche mit Pferden bespannte Personenzüge haben
auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des
Fahrdammes der Frankfurter Straße, zwischen dem für
Kraftfahrzeuge bestimmten Wegraum und dem Straßen-
bahngelände zu benutzen.
6. Sobald bei mehreren der zu 4 und 5 genannten daselbe
Ziel verfolgenden Fahrzeuge eine Reihenfolge von 3 und
mehr Fahrzeugen entsteht, hat jedes neu hinzukommende
Fahrzeug sich dem letzten in der Reihe anzuschließen. Kein
Fahrzeug darf aus der Reihe ausbrechen, vordringende über-
holen oder sich in die Reihe einbringen.
7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwindig-
keit fahren; Kraftfahrzeuge nicht über 15 Kilometer in der
Stunde.
8. In der Frankfurter Straße ist das Halten von Fahrzeugen
nur soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der Ein-
wohner dies unbedingt erforderlich macht.

Es wird erwartet, daß die gegebenen Vorschriften genau be-
folgt werden, da nur dadurch ein geregelter Verkehr von und nach
dem Rennplatz erzielt werden kann.

Insbesondere ist den Anordnungen der Schutzmannschaft un-
bedingt Folge zu leisten, namentlich, wenn sie durch Erheben
der rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ gibt, was hauptsächlich
bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße in
die Frankfurter Straße erforderlich werden wird.

Da bei den letzten Rennen einzelne Fahrer von herrschaft-
lichen Führern gegen diese Anordnungen verstoßen haben, werden
den die Befehl erteilenden, den Bediensteten ganz besonders die Be-
folgung vordringender Maßnahmen einzuschärfen.

Zusammenfassend gegen diese Bestimmungen werden auf
Grund der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Oktober 1910 mit
Geßstraße bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle
eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 1. September 1911.

Der Polizeipräsident. J. B. Preis.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

Die deutsche Kronprinzessin Cecilie feiert am 20. September
in Potsdam ihren 24. Geburtstag. Der Kronprinz wird an diesem
Tage bei seiner Gemahlin und seinen drei Söhnen sein. Das an-
genommene Wesen und der lebenswürdige Charakter der Kronprin-
zessin haben sie längst in den weitesten Kreisen populär gemacht
und sichern ihr die herzlichsten Wünsche zu ihrem Wiegenfeste.

Die Feuerung. Nach einer Meldung der „Norddeutschen Allge-
meinen Zeitung“ beschäftigt sich das Staatsministerium in seiner
Sitzung am Samstag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten
mit den staatlichen Maßnahmen zur Milderung der Schäden, wie
sie der Ernteeinbruch an Kartoffeln, Gemüse und Futtermitteln für
die Volksernährung und die Erhaltung des Viehstandes mit sich
bringen wird. Unter anderem wurde beschlossen, auf den Staats-
eisenbahnen eine 50prozentige Frachtermäßigung für Futtergerste,
Weizen, frische Kartoffeln und Gemüse einschließlich Bohnen, Erbsen
und Linen einzuführen. Beim Bezuge von Waren durch gemein-

nährliche Organisationen und Gemeinden werden besondere Ver-
günstigungen eintreten. Die Frucht für Düngemittel wird auf die
halben Sätze des Spezialtarifs 3 herabgesetzt. Auch für den Trans-
port frischer Seefische tritt eine Frachtermäßigung in Kraft. Um
einen Teil der in Brennereien verarbeiteten Kartoffeln für Speise-
und Futterzwecke zurückzuhalten, beschloß das Staatsministerium,
beim Bundesrat die Gewährung und Erleichterung zur Verarbei-
tung von Getreide und Mais in den Brennereien zu beantragen.

Christiania. Da mehrere Artikel in der norwegischen Presse
über die deutschen Flottenbewegungen in Deutschland eine gewisse Er-
bitterung gegen Norwegen hervorgerufen haben, sind amtliche
Untersuchungen über die norwegischerseits angeführten Klage-
punkte angestellt worden, deren Ergebnis das Morgenblatt sich
instande sieht zu veröffentlichen. Demnach haben sich alle Be-
schuldigungen gegen deutsche Kriegsschiffe, besonders daß sie
Botungen in den Fjorden, Übungen innerhalb der Territorial-
grenze vorgenommen und Abteilungen an Land geschickt hätten
zur Austreibung von Fahrwasser und Gelände, als völlig
falsch erwiesen. Das Morgenblatt bedauert, daß solche fal-
schen Gerüchte in der norwegischen Presse laut geworden sind, da
sie die Sympathien Deutschlands für Norwegen mit Recht ab-
schwächen müßten, was um so mehr zu beklagen wäre, als der
Kaiser dem norwegischen Volke so viele Zeichen besonderer Wohl-
willens Integrität verbürgt, verbürgt es, den deutschen Flottenbe-
sätzen andere Motive unterzuschleichen, als Offiziere und Mann-
schaft in fremden Gewässern auszubilden, wozu gerade die nor-
wegische Küste besonders geeignet sei, und nicht, wie falscher Pa-
triotismus argwöhnt, um sich im Kriegsfall an der Westküste eine
Flottenbasis zu schaffen.

Für die Entlassung der Referovisten ist eine Bestimmung maß-
gebend, die alljährlich, auch in diesem Jahre, im März erlassen
wird. Danach werden die Referovisten spätestens am dritten Tage
nach der Rückkehr der Truppen aus dem Manöver entlassen. An
dieser Bestimmung ist nichts geändert worden.

Erzesse in Wien.

Wien, 17. September. Heute vormittag haben vor dem
Rathause und in der Volkshalle des Rathauses sozialdemokratische
Kundgebungen gegen die Lebensmittelerhöhung und das Fleisch-
einfuhrverbot stattgefunden, an denen etwa 40 000 Personen teil-
nahmen. Die Versammlungen verliefen ruhig. Nach Schluß der-
selben kam es jedoch zu schweren Unruhestörungen. Die vor dem
Rathause Versammelten schrien und pöbelten und zertrümmerten
zahlreiche Fensterscheiben am Rathause und an Privatgebäuden.
Kavallerie und Infanterie mußte herangezogen werden. Den
Truppen gelang es, die Menge gegen die Bezirke abzubringen.
Auch am Gebäude des Verwaltungsgerichts eine Anzahl Fenster-
scheiben. Erst nach dem Eintreffen von Verstärkungen durch Ka-
vallerie und Infanterie konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.
Sowohl auf Seiten der Sicherheitswache wie der Demonstranten
gab es Verletzte. Die abziehenden Gruppen verursachten auch in
den Bezirken arge Unruhestörungen, namentlich in dem Ottakring
in der Verghensfeldstraße in der Kaiser- und der Thaliastraße, wo an
verschiedenen Gebäuden die Fensterscheiben und die Lichtkörper der
Straßenlaternen zertrümmert wurden. In dem Ottakring er-
stürmte und verwüstete die Menge die Schule am Hofplatz, griff
die Straßenbahnwagen an und verlor zwei davon in Brand zu
stecken. Auch hier griffen die Truppen ein und mußten von der
Waffe Gebrauch machen, ehe sich die Demonstranten zerstreuten.
Gegen 11 Uhr nachts ist im Bezirk Ottakring Ruhe eingetreten.

Wien, 17. September. Bei einem Angriff der Kavallerie
auf widersehlige Massen auf der Schmelz sind, wie verlautet, sechs
Personen tot geblieben und acht verwundet worden.

Die Köln. Ztg. berichtet noch wie folgt: „Es fehlten die sonst
üblichen Ordner, die sich bei verschiedenen früheren Veranstaltungen
überall gut bewährt haben. Die Masse der Teilnehmer zeigte
von vornherein sehr geringe Disziplin. Als aber die Feststü-
gen über die Ottakringer Jungmannschaft gekommen, war weit und
breit kein Führer zu sehen, der versucht hätte, dem Bandenismus
Einhalt zu tun; im Gegenteil schauten sie dem wüsten Treiben
ruhig zu, forderten erst, als die Arbeit gründlich besorgt war und
Militär und Polizei sichtbar wurden, die Leute zum Abzug auf.
Sie hatten aber in diesem Zeitpunkt schon die Gewalt über sie ver-
loren. Wahrscheinlich wird man versuchen, die Schuld wieder auf
den Janbägel zu schieben, der sie nichts angehe, weil er unorgani-
siert sei.“

Wien, 18. September. Noch spät abends wurde eine Mi-
nisterratsitzung abgehalten, die sich mit den Krawallen beschäftigte.
Man erwog, ob heute bei Fortsetzung der Ausschreitungen der
Belagerungszustand über Ottakring, eines der Wiener Arbeiter-
viertel, in dem die Ausschreitungen den gewalttätigen Charakter
annahmen, verhängt werden soll.

Wien, 18. September. Noch spät abends hat das Partei-
Organ der sozialdemokratischen Partei einen Aufruf zur Verteilung
gebracht, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Demonstration
gegen die Feuerung einen maßvollen Verlauf genommen, leider
aber durch die Schuld des Pöbels einen bedauerlichen Abbruch
gefunden habe. Die Arbeiter werden ersucht, jede weitere Demon-
stration zu unterlassen. Die Hofburg war von allen Seiten von
Militär umgeben. Auch viele öffentliche Gebäude haben militä-
rischen Schutz erhalten.

Wien, 18. September. Besonders arg ging es beim Rat-
hause zu. Infanterie, Dragoner und Ulanen rückten dort gegen die
Menge vor und wurden von dieser mit Steinwürfen empfangen.
Auch Biergläser und Flaschen u. dgl. wurden auf die Soldaten ge-

schleudert. In Ottakring hat das Militär abends dreimal von der
Schußwaffe Gebrauch gemacht. Auch mehrere Soldaten sind durch
Schüsse verletzt. Erst in den späten Abendstunden trat Ruhe ein.
Zur Verstärkung der Wiener Garnison wurden Truppen aus der
Umgebung Wiens herangezogen.

Wien, 18. September. Die Berichte über die Ausschrei-
tungen, welche die Volksmenge begangen hat, lauten entsetzlich.
Auf dem ganzen Wege, den der sich wie rasend ergebende Pöbel
durchzog, wurden Fenster und Türen eingeschlagen, Wohn- und
Geschäfts-Einrichtungen demoliert. Die Regierung hat folgenden
Erlaß herausgegeben: Die schweren Exzesse nötigen die Behörden
zu den weitgehendsten Vorkehrungen. Im Falle der Wiederholung
der Exzesse wird zu den schärfsten Maßregeln gegriffen. Es ist
eventuell auch die Verhängung des Standrechtes in Aussicht ge-
nommen, um derartige Akte des Aufruhrs zu verhindern.

Zum Attentat auf Stolypin.

Petersburg. Die offiziöse „Rossija“ schreibt in ihrem Zeit-
artikel: Die beiden Kugeln, welche von ruckloser Hand auf Stolypin
Brust abgefeuert wurden, werden die russische Idee und die
Sache des russischen Staates nicht töten, sie werden sie im Gegen-
teil in jedem ehrlich denkenden und ehrlich fühlenden Reichenbürger
beleben. Möge dies Heiligtum des vernünftigen Staatsdieners
uns neue Kräfte verleihen, uns um den teuren Thron zu scharen,
dessen mächtige Stütze er bleibt, und mit unserer Brust die russische
Sache und deren beste Diener gegen die an Rußlands Herz heran-
schleichende Verschwörung zu verteidigen.

Kiew. Prof. Seidler ist hier eingetroffen. Er erklärte nach
Untersuchung des Ministerpräsidenten, der Zustand des Kranken
sei so günstig, daß er keinerlei Befürchtungen einschle. Die beab-
sichtigte Entfernung der Kugel sei für den Patienten schwerlich mit
Gefahr verbunden. Nach Ansicht des Professors sind 90 Prozent
Wahrscheinlichkeit für die Genesung des Ministerpräsidenten vor-
handen. Eine endgültige Diagnose wird am Montag gestellt.
Auch die Gemahlin Stolypins ist hier eingetroffen. Die Unter-
suchung ergab, daß die Schwere der Verwundung abgeschwächt
wurde, weil die Kugel an Stolypins Brust ansetzte. Die Hoff-
nung auf einen günstigen Ausgang steigt. An der Tür des
Hospitals werden Berichte ausgehängt, die von Volksmengen um-
lagert sind.

Kiew, 17. September. Der Nachmittags-Krankheitsbericht be-
sagt: Gestern nacht trat eine Verschlimmerung des Zustandes
Stolypins ein. Es erschienen Anzeichen der lokalen Peritonitis
im Zusammenhang mit Bluterguß unter das Zwerchfell. Die
Wunde der Eingangsöffnung wurde in gutem Zustande befunden,
am hinteren Ende des Schulters wurde unterhalb desselben der
Sitz des Geschosses festgestellt. Die Kugel wurde unter lokalem
Anästhesieren entfernt. Der Kranke überstand die Entfernung
völlig befriedigend.

Kiew, 17. September. Am Spätabend wurde über das Be-
finden des Ministerpräsidenten gemeldet, daß die Bauchfellentzün-
dung fortschreitet. Der Zustand des Patienten ist sehr ernst.

Kiew. Der Attentäter Bagrow galt als nützlicher Geheim-
agent, da alle seine Angaben bestätigt wurden. Dadurch erworb
er sich großes Vertrauen des Chefs der Kiewer Geheimpolizei Kul-
jabko. Bagrow sagte aus, er habe Stolypin auf der Gesellschaft
der Kaufleute töten wollen und lange auf eine günstige Gelegenheit
gewartet, um niemand aus dem Publikum zu verletzen. Als sich
ihm Gelegenheit bot, habe ihn der Mut verlassen, auf den Minister-
präsidenten zu feuern. Am nächsten Tage habe er bis zum zweiten
Zwischenakt geschwankt, sei dann aber zu der Überzeugung ge-
kommen, daß er eine bessere Gelegenheit nicht finden würde. Er
näherte sich dem Ministerpräsidenten, welcher völlig unbewacht war,
holte aus seiner Hintertasche einen Revolver, welcher samt der
Hand durch ein großes Programm verdeckt war und gab zwei
Schüsse ab. Darauf lief er gebückt auf den Korridor, in der Hoff-
nung, in der allgemeinen Bestürzung zu entkommen. Außer der
Kopfwunde, die Bagrow durch einen Säbelhieb beigebracht worden
ist, sind ihm zwei Zähne ausgefallen. Es verlautet, daß die Re-
volutionäre, als sie mit Bestimmtheit erfahren hatten, daß Bagrow
ein Verräter sei, ihm vorgeschlagen hätten, er solle sich durch die
Ernennung Stolypins rehabilitieren. Auf diesen Vorschlag ging
Bagrow ein. Die Kunde von der Tat machte auf Kuljabko einen
erschütternden Eindruck. Zum Verhör geladen, hat er schluchzend
um die Erlaubnis, seine Aussagen schriftlich machen zu dürfen.
Bagrow äußerte, als er erfuhr, er habe den Konzertmeister Berg-
ter verwundet, Mitleid. Das Kriegsgericht wird am 20. September
stattfinden. Bagrow, der seinerzeit Mitglied des Studentenau-
schusses war und gleichzeitig der Geheimpolizei diente, erzielte sich
großer Popularität unter den Studenten. Diese Popularität nutzte
er aus und zeigte viele Studenten und Gymnasialisten an. Auf dem
Wege zur Festung hat Bagrow die begleitenden Polizeibeamten
um eine Zigarette, indem er hinzufügte, diese ganze Geschichte habe
ihn furchtbar aufgeregt, und er könne bis jetzt noch nicht zur Be-
sinnung kommen.

Kiew. Bagrow hatte nach seiner Rückkehr aus Petersburg
dem Kiewer Polizeichef mitgeteilt, daß eine Revolutionärin, ge-
nannt Iwa Alexandrowna, in Begleitung eines Revolutionärs vom
Zentralkomitee für die Reise nach Kiew bestimmt worden wäre,
um Stolypin und den Unterrichtsminister Casso zu töten. Der
Polizeichef hatte darauf Bagrow den Schutz Stolypins übertragen.
— Den neuesten Nachrichten zufolge gehört Bagrow nicht der
Kampforganisation der Sozialrevolutionären Partei, sondern der
neugegründeten autonomen Revolutionsgruppe an, deren Devise
lautet: Terror auf allen Gebieten des Staatslebens, nicht nur
Attentate gegen einzelne Hochgestellten.

Marokko.

Günstige Aussichten.

Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der an dieser Stelle vorausgesetzte glatte Fortgang der Marokko-Verhandlungen nach der Pause ist tatsächlich eingetreten. Die Blätter berichten günstig über die Unterredung am Freitag nachmittag in der zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und dem französischen Botschafter Cambon die Antwort Frankreichs auf Deutschlands Bemerkungen zum Entwurf der abzuschließenden Übereinkunft erörtert wurde. Die Antwort trägt in einem Teil den Wünschen Deutschlands Rechnung. Bezüglich des weiteren Teils ist es gelungen, die Auffassungen der beiden Mächte soweit zu nähern, daß bei einigem guten Willen auf beiden Seiten unschwer eine Einigung erzielt werden kann. Ueber einige Punkte herrschen allerdings noch solche Gegenstände, daß noch eingehende Verhandlungen nötig sein werden, ehe ein Einverständnis hergestellt sein wird. Doch ist zu hoffen, daß auch diese Schwierigkeiten überwunden werden.

Die Köln. Ztg. erhielt folgendes Berliner Telegramm: Berlin, 16. September. Zu den gestrigen Nachrichten über die Unterredung der französischen Note ist noch nachzutragen, daß die bisher noch unerledigten und strittigen Punkte nicht zu denen gehören, denen eine grundsätzliche Bedeutung beigelegt wird. Der Eindruck der französischen Mitteilungen ist hier insofern durchaus befriedigend, als man aus ihnen die Ueberzeugung entnehmen hat, daß es den Franzosen mit der Absicht zu einer ernstlichen und lokalen Einigung zu kommen, wirklich ernst ist. Da auch auf deutscher Seite dasselbe Ziel angestrebt wird, so darf man wohl sagen, daß jetzt die Aussichten auf ein befriedigendes Abkommen günstiger stehen, als man nach den vorhergehenden Äußerungen der französischen Presse hätte entnehmen sollen. Es hat sich bei diesem Anlaß gezeigt, daß diejenigen französischen Blätter, welche die Richtung der französischen Antwortnote schon genau kennen wollten, tatsächlich nicht richtig unterrichtet waren und weniger auf Grund zuverlässiger Erkundigungen, als vielmehr nach Vermutungen und eigenen Wünschen geurteilt haben. Wie schon erwähnt, wird die deutsche Antwort in möglichst kurzer Zeit zugestellt werden, und die Hoffnung scheint berechtigt, daß man dann zu einem raschen Abschluß für diesen Teil der Verhandlungen kommen wird. Alsdann wird noch der andere Teil zu erledigen sein, der sich auf die Gebiete der Entschädigungen bezieht. Nach dem Verlaufe der Verhandlungen ist kaum zu befürchten, daß hier besondere Schwierigkeiten entstehen werden. In der letzten Besprechung zwischen den Herren v. Kiderlen und Cambon ist abermals vereinbart worden, daß über die Einzelheiten der weiteren Verhandlungen auf beiden Seiten strenges Geheimnis beobachtet werden soll.

Paris. Der der Regierung nahestehende „Petit Parisien“ drückt sich zu dem Ergebnis der Unterredung des französischen Botschafters Cambon mit dem Staatssekretär v. Kiderlen in folgender Weise aus: Die deutsch-französischen Verhandlungen sind auf gutem Wege. Die Unterredung war lang und fruchtbar. Nach einer Auskunft aus sicherer Quelle ergibt sich daraus, daß die beiden Regierungen in wichtigen Punkten einig sind. Einige Abweichungen bestehen noch, sind aber nicht derart, daß sie künftig den Gang der Besprechungen aufhalten könnten. Jedenfalls ist eine Grundlagede der Einvernehmlichkeit gefunden. Auch der „Matin“ hat erfahren, daß die Unterredung eine merkwürdige Besserung in die Lage gebracht habe.

London, 18. September. Der gestrige Optimismus der Presse über den Verlauf der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen hält auch heute an. „Daily Express“ meint, das Ab-

kommen werde binnen kürzester Frist abgeschlossen sein und der Krieg liege außerhalb des Möglichenbereiches.

Der „Panther“ geht nicht nach Agade.

Berlin. Die Nachricht der Köln. Ztg. aus Kiel, daß das Kanonenboot „Panther“ dazu ausersehen ist, die westafrikanische Station in kürzester Frist wieder aufzusuchen und daß der Kreuzer „Berlin“ nicht etwa zurückberufen würde, wenn der „Panther“ dort wieder eintrifft, weil eine Verstärkung des Kriegsschiff-Schutzes vorgezogen sei, entspricht, wie das Deutsche Bureau Herold erfährt, absolut nicht den Tatsachen. Die Meldung wird dem genannten Bureau als unbegründet bezeichnet.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim, 18. September. Der „Radfahrer-Berein 1899“ wird laut Versammlungsbeschluss demnächst sein diesjähriges Herbst-Breis-Fahren und daran anschließend eine Abendunterhaltung mit Ball im „Kaiserhof“ abhalten.

Heute morgen veranstaltete Fräulein Lehmann in ihrer Klasse eine kleine, feierliche Abschiedsfeier zu Ehren der scheidenden Lehrerin Fräulein Jöller. Die Kinder sangen zwei schöne Lieder und unter dem Vortrag eines Gedichtes überreichte eines der Mädchen einen prachtvollen Blumenkorb. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Rektor Rudes, in welcher er Fräulein Jöller große Anerkennung zollte, verabschiedete sich dieselbe von ihrem bisherigen Kollegium und den Kindern, die alle ein kleines Andenken von ihr empfingen. Wir wünschen der Scheidenden einen recht heiteren Lebensabend.

Die Lehrerversammlung, welche am Samstag nachmittag im „Kaiserhof“ stattfand, war von ca. 100 Teilnehmern besucht. Die gestrigen Verhandlungen betrafen engere Angelegenheiten der hiesigen Lehrerschaft.

Die Freiwill. Sanitäts-Kolonne unternahm gestern einen Ausflug nach Mönchbrunn bei Groß-Gerau, welcher bei herrlichem Wetter auf das schönste verlief.

Ein Freiballon flog gestern vormittag 10 Uhr 45 Min. in schöner ruhiger Fahrt in der Richtung Frankfurt-Main über unsere Stadt. Die Passanten der Gondel, unter denen sich auch eine Dame befand, grüßten herab, was bei dem wunderbar schönen Herbstwetter alles genau zu beobachten war. Ausgeworfene Zeitel und Karten wurden leider vom Luftzuge abgetrieben und fielen in die Weinberge, wo sie vielleicht heute noch aufgefunden werden.

Hochheim, den 18. September 1911.

* Selbstmordversuch. In der Nacht, die sich im Rheine das Leben zu nehmen, hatte sich am Samstag nachmittag die 14-jährige Tochter der in der Dohleimer Straße in Wiesbaden wohnenden Familie H., aus der elterlichen Wohnung entfernt und nach hier begeben. Sie wollte ihr Vorhaben unterhalb des Dohleimbaches zur Ausführung bringen. Es wurde aber noch rechtzeitig von dem in der Nähe befindlichen Gärtner W. bemerkt, der schnell herbeigekommen kam und das schon mit den Wellen kämpfende Mädchen, unter eigener Lebensgefahr, den Fluten des Rheines wieder entziff. Die so gerettete jugendliche Lebensmüde wurde hierauf in eine nahegelegene Gärtnerwohnung verbracht, wo sie sich soweit erholt, daß sie mit ihrem kranken Vater aus Wiesbaden dort eingetroffenen Vater in die elterliche Wohnung zurückkehren konnte. Die Furcht vor einer ihr zugesprochenen elterlichen Strafe soll das Mädchen zu dem Schritte geführt haben.

* Festnahme. Der bei der vor 3 Wochen stattgefundenen Schlägerei in der Wiesbadener Straße schwer verletzte Dreifachmaschinenarbeiter Nikolaus Dohlinger ist heute früh als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen worden. Er wurde aber sofort von der Polizei verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Wiesbaden überführt, da sich inzwischen herausgestellt hat, daß er seit einiger Zeit von Hamburg und Altona wegen Zuhälterei fleischlich gesucht wird. Die fleischliche Schlägerei ist also für ihn doppelt verhängnisvoll geworden.

Sie warf sich an seine Brust und sah zu ihm empor mit zärtlicher Bewunderung.

Ja — ja. Das bist ich. Ich wußte nur nicht, daß ich so aussehen kann. Ich muß mich sehr verändert haben in der letzten Zeit.

Schön bist du geworden, meine Gitta. Was ein Zauber dünkt es mich, daß du so herrlich erblüht bist. Was das für mich bedeutet, wie mich das begeistert und beseligt! Wie ich dich liebe, mein Weib. Ich bin dem Geschick so dankbar, daß es dich in meine Arme führte.

Sie errödete unter seinen Worten und schmeigte sich zitternd in seine Arme. Dann sah sie wieder auf die Zeichnung.

Wenn du das so malen könntest, Liebster — Ich meine, es müßte ein gutes Bild werden.

Ja, ich will es versuchen. Es muß gut werden. Wenn dies Bild nicht so wird, wie ich es haben will, dann bin ich ein Stümper, dann kann ich das Meinen aufgeben.

Sie umfachte ihn angstvoll.

Nicht so, Georg; so darfst du nicht reden. Wenn es noch nicht so wird, wie du wünschst, dann verlaßt du ein neues Bild. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Um die Meisterhaftigkeit muß du ringen, unermüdlich, unverzagt. Denke doch, es bleibt dir so wenig Zeit für dein Studium. Du brauchst du dich doch nicht zu wundern, daß du langsam vorwärts kommst. Und große Fortschritte hast du gemacht, das sagt dir doch Hartwig auch.

Wenn du nur frei wärst, wenn du ein Jahr lang wenigstens ungehindert schaffen und lernen könntest. Daß ich auch so arm sein müßte, daß ich dir diese Freiheit nicht schaffen kann! Mit Geld wären alle Hindernisse zu beseitigen, das weiß ich. Aber auch so kommst du zum Ziel, nur langsamer. Darum habe Geduld; du wirst dennoch ein großer Künstler. Ich glaube an dich.

Er sah mit seinen suchenden, tiefstehenden Künstleraugen in ihr erregtes Gesicht.

Du gibst mir mehr, als Geld und Gut, Gitta. Du begeisterst und entflammst mich zu neuen Schöpfungen. Nein, so lange du an mich glaubst, will ich nicht verzagen. Er zog sie neben sich auf den Divan. Ich werde dich so malen, Gitta. Gleich nächste Woche fange ich an. Aber ein anderes Gewand müßt du anlegen. Ein feiner, weicher, ansehender Stoff muß es sein und ein besonderer Schnitt.

Er zeichnete in flotten Strichen das Kleid auf, wie er es in seiner Phantasie gesehen. Sie sah ihm über die Schulter.

Sieh, so muß es sein, — und von ganz zarter, heller Fliederfarbe.

Sie seufzte ein wenig.

Ja, so müßte es sein. Aber solch ein Kleid besitze ich doch nicht.

Er überlegte.

Freilich — man müßte es erst anschaffen. Ob es sehr teuer würde?

Sie blickte aufmerkzaam auf die Zeichnung herab.

Anfertigen könnte ich es mir selbst; es ist sehr einfach. Die Hauptstücke ist der Stoff. Man muß ihn hier auf der Schulter zusammenfassen und in reichen Falten herabfallen lassen. Hier schlägt man um die Hüften eine dicke Schnur, die etwas dunkler in der Farbe sein darf. Sie bildet den Gürtel und fällt bis auf den Saum herab. Die Arme müssen frei bleiben und der Hals auch. Nicht wahr, ich habe dich recht verstanden?

Ganz genau. Und du meinst, daß du es selbst anfertigen kannst?

Gewiß, mit wenig Mühe.

Also müßten wir den Stoff und die passende Schnur dazu kaufen?

Das allerdings. Aber wir finden vielleicht ein billiges Gewebe, das unserem Zweck entspricht. Viel zu halten braucht es ja nicht.

Schön, also kaufen wir gleich morgen den Stoff. Kannst du dann bis nächsten Sonntag mit dem Kleide fertig sein?

Ganz bequem; es macht nicht viel Arbeit.

Das ist mir lieb. Dann fangen wir Sonntag an. Du wirst viele Stunden still sitzen müssen, Liebste.

Sie lachte glücklich.

Unser Weg ging hinauf.

Roman von H. Courths-Mahler.

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Jeden Sonntag arbeitete Georg in seinem kleinen Atelier. Der bescheidene Raum war ihm lieb und teuer wie ein Heiligtum. Gitta war immer bei ihm. Er stizzelte sie in den verschiedensten Stellungen und führte einige gelungene Skizzen fertigsteller aus.

Sie ging auf alle seine Gedanken ein und er war so voll und ganz bei der Sache, daß er oft vergaß, darauf zu achten, ob sie auch nicht müde wurde. Merkte er dann endlich, daß sich eine Anspannung in ihren Zügen zeigte, dann warf er Stift oder Pinsel fort und sprang auf. Mit hastigen Schritten hob er sie empor und trug sie auf den Divan.

Du mußt mir sagen, wenn du müde bist, kleine Frau, sagte er dann zärtlich scheltend.

Sie hufschelte sich glücklich in seine Arme und lächelte zu ihm auf.

Ich bin gar nicht müde. Noch lange kann ich es aushalten. Nein, nein, das wird zur Qual für dich.

Einmal fragte sie ihn:

Wist du denn zufrieden mit mir, bin ich ein brauchbares Modell?

Da zog er sie fest an sich.

Du, meine Muse, mein Weib, — was bist du mir alles, was danke ich dir.

Sie umfachte seinen Hals und legte liebevoll den Kopf an seine Brust.

Georg. — wie kann ein Menschenherz nur die Fülle des Glückes erfassen, die ich empfinde.

Er löste mit raschen Griffen ihr schönes Haar, wie er oft tat. Sie sah in bequemer, grazioser Haltung auf dem Divan und legte sich anmutig in die Arme zurück. Er sah sie voll Entzücken an. Dann prengte er plötzlich auf. Seine Augen weiteten sich, die Brust sein Gesicht strahlten die Sorge.

Wach! so, Gitta, rühre dich nicht; so muß ich dich malen. Ich will die Stellung festhalten. Sie ist wundervoll. Diese müde, lössige Haltung, das muß mir gelingen.

Er zeichnete mit flüchtigen Strichen. Wie immer glückte ihm die Zeichnung tadellos. Die beiden Hände, von denen sich eine, den Kopf stützend, halb in den schweren Haarmassen verlor, waren wie befeet auf dem Papier. Der durch das ansehende Gewebe des Kleides als plastisch hervortretende Körper war in weichen und doch charakteristischen Linien wiedergegeben. Nur an den Fingern müßte er sich lange umfassen. Er konnte den Ausdruck derselben nicht festhalten, wie er wollte.

Sieh mich an, hat er, heißer vor Erregung. Unmutig zog er die Stirn zusammen und rang in heißem Bemühen. Sie sah es ihm an, daß er unzufrieden mit sich selbst war.

Da stammten ihre Augen intensiv zu ihm hinüber.

Liebster, nicht verzagen, nicht nachgeben. Es muß gehen, sagte sie leise, ohne ihn zu rühren.

Als ob eine magnetische Kraft aus ihren Augen zu ihm herüberströmte, so wurde plötzlich seine Hand fest und sicher. Jeder Strich sah. Nur noch ein schmaler Schatten unter dem Augenlid, ein scharfes Herausheben der Augenwinkel, ein Vergröbern des Gesichtes, welches die goldenen Löse in Gittas Augen wiedergab, — und er atmete tief auf.

Prägend glitt sein Bild noch einmal zwischen der Zeichnung und seinem gebildigen Modell hin und her. Seine Augen leuchteten auf, seine Brust hob sich, wie befreit von schwerem Druck. Dann glitt er neben Gitta nieder und umfachte sie, sein heißes Gesicht in ihrer Haarflut biegend.

Hast du es geschafft, Liebster? fragte sie mit verhaltener Stimme.

Er zog sie mit sich empor vor das Bildchen. Sie betrachtete es lange mit erstem, forschendem Blick. Dann trat sie vor den Spiegel, der in einer Ecke hing gefunden hatte, und sah aufmerksam in ihr Gesicht. Sie versuchte, den Ausdruck von vorhin festzuhalten. Tiefes Rot färbte ihre Wangen.

Run, Gitta? fragte er erwartungsvoll.

* Polizeihundprüfung in Wiesbaden. Am 23. und 24. September findet in Wiesbaden auf der Rennbahn bei Erbenheim die größte und bedeutendste deutsche Polizeihundprüfung dieses Jahres statt. Die diesjährige Veranstaltung wird weit umfangreicher als die vorjährige Vorführung auf dem Wiesbadener Tiergarten, besonders wird die Rosenarbeit der Hunde, die für ihre Verwendung bei Verbrechen von größter Wichtigkeit ist, sehr eingehend vorgeführt werden. Man kann mit der Annahme von mindestens 20 Hunden aus allen Teilen des Reiches schon jetzt mit Bestimmtheit rechnen. Es werden nicht nur Hunde von Beamten, sondern auch von Liebhaberführern vorgeführt. An Preisen steht ein Staatspreis des Ministeriums des Innern in Höhe von 100 Mark zur Verfügung, vergeben wird der Leistungsfähigkeit 1911 mit Silberplakette, der Leistungswanderpreis mit Führerpreis und Führerpreis (je 50 Mark), außerdem stehen 2500 Mark für Geld- und Führerpreise zur Verfügung. Die Veranstaltung wird alle gleichartigen in hiesiger Gegend in den letzten Jahren übertreffen.

* Eine neue Wildart im Taunus. Die Hirsche und Rehe werden im Taunus nicht häufiger, sondern der starke Verkehr zwingt sie vielfach, sich weiter zurückzuziehen und einst gute Reviere gelten heute nur noch als recht mittelmäßig. Der Hirsch vermehrt sich sehr langsam und auch die Rehebestände sind vielfach außerordentlich gering. Da ist es begreiflich, daß sich das Augenmerk der Jäger und Jagdliebhaber auf die Einführung neuer Wildarten richtet, aber die Wahl ist nicht leicht und der Verein hirscherger Taunusjäger, der sich diese Aufgabe gestellt hatte, war nicht ohne Weiteres darüber schlüssig, welche neue Wildart man dem Taunus zuführen könnte. Man entschied sich schließlich für das Rouillon, eine Schafart, die heute nur noch auf Korsika und Savina angetroffen wird, wo sie in großen Herden zusammenlebt. Das Rouillon lebt dort im Gebirge und hat mit seiner Lebensweise Ähnlichkeit mit der Ziege, das Fell ist gelblich gefärbt, das Fleisch wohlwiegend. Der Verein dürfte hoffen, daß die Ausweisung derartiger Tiere im Taunus Erfolg bringen werde und er erwarte daher zwei Bode und drei Schafe, die kürzlich in der Nähe von Homburg in einem 16 Morgen großen umzäunten Waldgebiet ausgelegt worden sind. Sie sollen sich dort an die Verhältnisse gewöhnen und dann später die Freiheit erhalten. Vorher muß aber eine Schonzeit für das Rouillon eingeführt werden, um die Raubjagd nicht zu gefährden. Ein entprechendes Gesetz ist bereits an das Ministerium abgegangen. Der Verein hat seine Mitglieder verpflichtet, 10 Jahre lang kein Stück von dem neuen Taunuswild zu schlachten. Man darf gespannt sein, wie das Experiment ausfällt, das nicht nur in Jägerkreisen Beachtung verdient, sondern unter Umständen geeignet erscheint, eines Tages für die Volksernährung von gewisser Bedeutung zu werden.

Wiesbaden. Nach Informationen des W. Tgbl. soll es richtig sein, daß nach andere Fälle der Unterschlagung von Geldern dem verhafteten Rechtsanwalt W. nachgewiesen seien. Da der Schuldige geflohen, dürfte die Verhandlung gegen ihn vor der hiesigen Strafkammer schon in einigen Wochen stattfinden.

V. Wiesbaden. Warnung vor der Herbstzeitlose! Die Kinder einer in der Dohleimerstraße wohnenden Familie Sch. hatten am Sonntag morgen einen Spaziergang in den Dohleimer Wald unternommen und dabei der Mutter einen Strauß Gräser mitgebracht. Kurz nach der Rückkehr erkrankte das 5-jährige Töchterchen unter heftigem Unwohlsein an anhaltendem Erbrechen. Sofort wurde ärztliche Hilfe herbeigeholt und Magenpumpen vorgenommen, die nach 15-minütiger Arbeit die größte Gefahr beseitigten. Die Rauschfortschritte ergaben, daß das Kind an einer Herbstzeitlose gekostet hatte und so in Vergiftungsgefahr geraten war. Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß diese tödlichen Herbstbuben besonders in den Stielen ein ziemlich starkes Gift enthalten, das bei Kindern schon den Tod verursacht hat.

W. Raubwölfe, welche heute vormittag aus dem Gebäude feilen der Rennbahn bei Erbenheim ausliefen, führten zu der Annahme, daß dort ein Schadenfeuer ausgebrochen sei, sowie zur Alarmierung unserer ständigen Feuerwache. Es ergab sich jedoch, daß der Dampf von einer großen Phosphorquantität herrührte, welche als Maiten- und Mäusevergiftungsmittel in einem nahege-

Ich bin ja bei dir und kann dich dabei ansehen.

Ja, das sollst du. So ansehen, wie vorhin. Das brauche ich; so muß ich dich haben.

In demselben Moment knippte es hart an die Tür. Georgs Mutter eilte, ohne diesbezügliche Notiz, zu öffnen.

Komm zu Tisch, das Essen ist fertig.

Die alte Frau betrat nie das Atelier. Es war ihr ein Greuel, wenn die jungen Leute stundenlang da drinnen weilten.

Georg und Gitta waren leicht zusammengeknallt. Die harte, rauhe Stimme der Mutter rief sie unsanft in die Wirklichkeit zurück.

Nun haben sie sich lächelnd an.

Komm, Liebste, setz dich an den Tisch. Dann wollen wir friedlich unsere Mahlzeit einnehmen. Der Mittag fordert auch am Sonntag sein Recht.

Sie hatten Stoff gekauft und brachten ihn abends mit nach Hause. Die Mutter sah erstaunt auf das Paket.

Was bringt ihr denn da?

Kleiderstoff, Mutter.

Kleiderstoff? Für wen denn?

Für Gitta.

Schon wieder ein neues Kleid? Sie hat doch erst kurz vor der Hochzeit drei neue bekommen.

Ja, aber dies braucht sie noch.

Ich arbeite es mir selbst, Mutter. Georg will mich darin malen, sagte Gitta.

Die alte Frau fuhr nach ihr herum.

Malen! Du wilst dich von ihm malen lassen?

Es lag eine tiefe Entrüstung in ihren Worten.

Ja, Mutter.

Schick eine Karre! Du bist wohl nicht recht gefehlt?

Wach doch, Mutter.

Nein, nun wird es mir wirklich zu bunt. Nicht genug, daß du die teuren Farben und die Reinwand verpinstest, — nun wird gar noch ein neues Kleid angeschafft. Du denkst wohl, Geld spielt gar keine Rolle mehr bei uns? Da, ich einmal mein Wirtschaftsbuch durch, was unser Leben jetzt kostet. Ich will dir abmachen, daß ich nicht ausstomme mit dem, was du mir gegeben hast. Du mußt mir noch etwas geben diesen Monat.

Das hättest du mir eher sagen sollen, Mutter. Nun habe ich nur noch einige Mark übrig. Ich muß mir auch einige Farben kaufen.

Natürlich, das ist ja auch alles viel notwendiger als Essen und Trinken. Der Steuerzettel ist auch gekommen. Selbstverständlich müssen wir Deinem erhöhten Einkommen gemäß auch höhere Steuern zahlen als bisher.

Er machte ein gebügeltes Gesicht.

Es muß sich erst alles einrichten, Mutter.

Ja, freilich. Vor allen Dingen müssen solche leichtsinnigen Ausgaben unterbleiben.

Gitta sah die Pein in ihres Mannes Gesicht. Sie sagte seinen Arm.

Wenn du mir gestatten wollest, daß ich etwas mitverdienen darf, Georg. Ich kann keine Handarbeiten machen oder auch ein paar Stunden geben.

Er fuhr auf. Nein, — um keinen Preis; das will ich nicht.

Seine Mutter zuckte die Achseln.

Warum denn nicht? Gitta hat ganz recht. Warum soll sie nicht etwas verdienen. Sie weiß ohnedies nicht, was sie von Langeweile anfangen soll.

Er wurde heftig.

Ich will meine Familie selbst erhalten. Meine Frau soll sich nicht für wenige Groschen die Augen verderben oder mit unartigen Bägern herumwürgen.

Nur soviel, daß du damit die Ausgaben für die Materie decken kannst, hat sie herglick.

Er entzog ihr hastig seine Hand und trat an das Fenster. Er er ruhiger geworden war, wandte er sich wieder nach ihr um.

Gitta sah, daß sein Gesicht blaß war und daß die Augen brannten.

Er legte den Arm um ihre Schulter.

Verlange das nie wieder von mir, Gitta. Du sollst alles von mir empfangen. Es ist mein Ehrgeiz und meine Freude, daß ich

Anzüge

Voll-
ständiger
Ersatz
für Maß-
arbeit.

für Herren
und Knaben

S. Mayer

finden Sie in riesiger Auswahl zu
aussergewöhnlich bill. Preisen bei

Biebrich a. Rh. Ecke Rathaus-
u. Armenstr.
Bekannt grösstes und ältestes Konfektionshaus
am Platze.

Rechtsanwalt

bei dem **Königlichen Landgericht Wiesbaden**
zugelassen. (4811a/452H/006K)

Mein Büro befindet sich:

Wiesbaden, Nikolasstrasse 13

Fernruf: Nr. 6353.

Dr. jur. Biesenbach, Rechtsanwalt.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein
garantiert die Echtheit unseres

**Lanolin-
und
Lanolin-
Seife**



**Cream
unserer
Seife**

Nachahmungen weisen man zurück.
Vereinigte Chemische Werke Aktienges. Abteil. Lanolin-Fabrik Martialiskefeld
Charlottenburg, Salzen 16.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

Billig im Preis. Vorzüglich in Qualität.
Unschädlich im Gebrauch.

Reinigt Wäsche, Geschirr und Haus.

Großer Ausverkauf

wegen Umbau

zu und unter Einkaufspreisen.

Tafel- u. Kaffee-Services, Tassen,
Teller, Weingläser, Römer, Vasen,
Figuren, Waschgarnituren etc.

Darunter einige Artikel wegen Aufgabe zu jedem Preis
Günstige Gelegenheit zum Einkauf
wirklich reeller guter Qualitäten
zu sehr billigen Preisen.

Carl Hoppe

Langgasse 13. Wiesbaden Telefon 2262.

Gute Ware für wenig Geld

zu liefern.
war seit meiner Geschäftsgründung mein Prinzip. Heute offeriere ich, um einige Beispiele anzuführen:
Elegante Damen-Halbschuhe in edel Chevreau mit Paddappen, Derby u. amerikanischen Absatz
solange Vorrat. Paar RM. 10.50, 7.50, 6.50, Chromleder 5.90
Hochaparte Damen-Stiefel mit oder ohne Derby und do. Paddappen, in edel Chevreau o. mit.
Vorrat sol. Vorrat. Paar RM. 12.50, 10.50, 8.50, Rindsleder 6.50
Herren-Stiefel in prima Chevreau oder Vorrat, mit oder ohne Paddappen, bekannt gediegene
Babritate. 12.50, 10.50, 8.50 in Rindsleder, solide Ausführung 6.75
Kräftige Arbeiter-Schuhwaren mit oder ohne Nagel, auch Schallentstiefel, äußerst billig.
Jagd- u. Touristen-Stiefel, in sehr grob. Ausb., schon von 8.50 RM. an. Militärstiefel nach Vorschrift.
Konfurrenzloser Schuh-Stiefel, Marke „Buffalo Bill“, ohne Stiernacht, seit Jahren außerst bewährt.
Schuh-Stiefel in edel Vorrat, sehr frist. Qualität, in breiten mod. Fasson, werden sehr billig verkauft.

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, diese außerordentlich günstige Gelegenheit zu benutzen.
Kinder-Stiefel in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Schuhhaus Sandel, Wiesbaden, Marktstraße 22, Telefon 1894.
Beachten Sie meine extra billigen Preise im Schaufenster.



ES91a

Persil

Zwei Frauen
wissen immer mehr
wie Eine! Von Persil
aber wissen Millionen,
daß es für die
Hauswäsche

nichts praktischeres
gibt, als Persil, das
unübertroffene,
selbsttätige, unschäd-
liche Waschmittel!
Unerreicht in Wasch-
u. Bleichkraft, einfach
in der Anwen-
dung u. billigst
im Gebrauch.

Garantiert unschädlich. Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda



Ärger

spart sich jeder, der
seine Schuhe und Stiefel
nur mit der unübertref-
lichen Schuhcreme Pilo
behandelt und andere
minderwertige Fabri-
kate jederzeit zurück-
weist.

Verlangen Sie bitte nur Pilo.

MANOLI

Cigarettes
Specialmarken

**ABBAS
FAVORIT
CHIC MANO**



Geld- Lotterie

vom **Roten Kreuz**
Ziehung
vom 4. bis 7. Oktober 1911

1 Gewinn von
100000 Mark

1 Gewinn von
50000 Mark

1 Gewinn von
25000 Mark

u. s. w.

Lose zu 3.50 Mark

sind zu haben bei

G. Zeidler

Königl. Lotterie-Einnehmer
Biebrich (Rhein).

Jede Dame

liebt ein hart, rein, Gesicht, rot,
jugendlich, Aussehen u. schön.
Teint. Alles erzeugt die edle
Stiefenbergs Milchemulsion.
v. Bergmann u. Co., Wabedell
Preis a St. 50 A. fern nach der
Milchemulsion-Cream Tada
rote u. gesunde Haut, ein, Stadt
weich u. sammetweich, Tube 50 A
in der Kolonialtheke, Carolus-
Drogerie und bei G. Schmelzer-
bühn, Biebrich. 67-0 4832

Pianino

bietet von einer renommierten
und leistungsfähigen Firma be-
sonnen ist, hier das beste und
billigste und gewährt höchste
Garantie. Man verlange Preis-
liste mit Lieferungsbedingungen
und Referenzen von der 4300a

Piano-Gesellschaft
Willy Müller, Mainz,
Gebr. 1843. Münchener. 3.

20-25 Stück gebrauchte

Weinfässer

von 250-300 Liter Inhalt hat
abzugeben 60032

Konkurrenzfabrik Biebrich,
Wolfsrohe 11.

UMSONST ERHALTEN SIE

Musterbogen und kaufen
Babybettgestelle, Stubenwagen,
Puppenwagen, Leinwandwagen
sowie direkt von der
Kinderwagenfabrik
Julius Treibner, Grunau/Spa

Während der Saison 1911 verkaufe ich große Partien Möbel zu Ausnahme-Preisen.

Für Brautleute und Nachanschaffungen besonders günstige Kaufgelegenheit.

Modernes Schlafzimmer

(hell Nußbaum lackiert)

2 Bettstellen, Waschkommode m. Marmor u. Spiegelaufsatz,
2 Nachtschränke mit Marmor, zweitüriger Kleiderschrank,
2 Stühle, Handtuchhalter.

à Mark 190.—, 200.—, 210.—, 230.—.

Moderne Schlafzimmer

(hell Eichen und innen ganz Eichen mit Schnitzerei und
Intarsien-Einlage)

2 Bettstellen, Waschkommode mit Marmor und Spiegelaufsatz,
Nachtschränke mit Marmor, 2-tür. Spiegelschrank,
2 Stühle, Handtuchhalter.

à Mark 250.—, 295.—, 300.—, 350.—.

Besseres solid gearbeitetes Schlafzimmer

Rüstern, Kirschbaum, Satin, Italienisch, Nußbaum, poliert
innen ganz Eichen mit Schnitzerei und Intarsien-Einlage,
mit großem 3-tür. Spiegelschrank, Waschkommode mit moderner
Marmorplatte und Spiegelaufsatz mit Kristallfacette, 2 Bett-
stellen und 2 Nachtschränke à Mk.

360.—, 425.—, 460.—, 500.—.

Entzückende moderne Küchen

in Pitschpine und Oelfarbenanstrich, à Mk.

58.—, 90.—, 110.—, 125.—, 135.—, 175.—

und höher.

Komplette Wohnzimmer

Speisezimmer, Salons und Herrenzimmer
enorm preiswürdig.

Vertikos, Nußbaum-poliert, mit Spiegel 45 Mk.

Herrenschreibtische, Nußbaum-poliert, im Ober-
teil Nischen, 2 Schränke mit moderner Ver-
glasung, im Unterteil zwei Schränke und
Schubladen 95 Mk.

Bücherschränke, Nußb.-pol., innen ganz Eichen
mit Messingverglasung 55 Mk.

Büfette, Nußb.-poliert und Eichen mit Schnitzerei
und Kristall-Verglasung 125 Mk.

Spiegelschränke, Nußbaum-pol., innen ganz
Eichen unten Schubkasten mit geschliffenen
Gläsern 70 Mk.

Kleiderschränke, Nußbaum-poliert, zweitürig,
innen halb Eichen 48 Mk.

Waschkommoden, Nußbaum-poliert, mit Marmor-
platte und 4 Schubladen 48 Mk.

Trumeauspiegel, sehr moderne Form, mit ge-
schliffenem Spiegelsglas 28 Mk.

Auszugstisch, ganz Nußbaum-poliert und mit
Wachstucheinlage 19 Mk.

Plüschdivans, nur solide Polsterung 48 Mk.

Salon-Polstergarnituren 125 Mk.

Vorplatz-Toiletten, in Eichen m. geschl. Gläsern 15 Mk.

Eine Partie Waschkommoden, Nußbaum-lackiert
mit 4 Schubladen 19 Mk.

Eine Partie Vertikos, Nußbaum-lackiert mit Spiegel 30 Mk.

Eine Partie eintür. Kleiderschränke Nußb.-lack. 15 Mk.

Eine Partie 2-tür. Kleiderschränke Nußb.-lack. 26 Mk.

Eine Partie Holzbettstellen, Nußbaum-lackiert
13, 18, 21, 23, 26 Mk.

Eine Partie Holzbettstellen, Nußbaum-poliert
44, 48, 50, 60 Mk.

Matratzen, Sprungrahmen, Oberbetten u. Kissen billigs!

Eine Besichtigung überzeugt von der Realität des

Angebots. — Spez.: Brautausstattungen.

Wiesbaden

Ign. Rosenkranz,

Blücherplatz 3/4. Telefon 2837.

Wiesbaden

4632a